

Zeitschrift:	FernFolio
Herausgeber:	Farnfreunde der Schweiz
Band:	6 (2025)
Artikel:	Hermann Christ : ein leidenschaftlicher Pteridologe, "der allverehrte Nestor der schweizerischen Botaniker" und "die Weltautorität in der Kenntnis der Farnkräuter"
Autor:	Adamek, Gaston
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1092173

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte Hermann Christ

Ein leidenschaftlicher Pteridologe, «der allverehrte Nestor der schweizerischen Botaniker» und «die Weltautorität in der Kenntnis der Farnkräuter»

«Dieser zierlichste und zarteste aller Farne ist als Epiphyt an Baumfarnstämmen ... und hüllt deren Basis in einen smaragdgrünen, von Thautropfen beperlten Schleier» oder «Die schönste Art des Genus – diese prächtige, wie aus gesponnenem Glase bestehende Art». Wenn jemand in einer wissenschaftlichen Publikation auf diese Weise seinem Empfinden Ausdruck zu verleihen wagte (Abb. 1), dann war das Hermann Christ-Socin aus Basel. Neben seinem Beruf als Notar beschäftigte er sich leidenschaftlich mit Botanik und dort insbesondere mit Pteridophyten.

Im Zentrum dieses Berichts steht Christs Wirken als Pteridologe. Doch erst ein Blick auf sein vielseitiges Leben macht deutlich, wie gross seine Schaffenskraft und seine Leistungen insgesamt waren. Geboren 1833 in Basel, starb er infolge eines Unfalls kurz vor seinem hundertsten Geburtstag in Riehen. Christ promovierte als Jurist und wirkte als Gerichtsschreiber, Advokat, Notar, Richter und Grossrat. Internationalen Ruf erwarb er sich zudem als Spezialist für das Eisenbahntransportrecht.

Sein Leben und Werk sind in zahlreichen Nachrufen und Würdigungen beschrieben (Becherer 1932 und 1975, Senn 1933, Vischer 1933, Schröter 1934, Anstein 1935, Wikipedia 2025) sowie in zwei autobiografischen Schriften (Christ 1923, 1931). Die umfassendste Würdigung legte der costarikanische Botaniker Luis D. Gómez 1977 auf Spanisch vor.

Tief religiös und von philanthropischer Haltung geprägt, war Christ Mitglied der Evangelischen Missionsgesellschaft Basel und des Blauen Kreuzes. Er setzte sich öffentlich für misshandelte Eingeborene im Kongo, für die Armenier und für andere unterdrückte Christen ein – ein Engagement, das seine humanitäre Überzeugung ebenso widerspiegelt wie seine wissenschaftliche Leidenschaft.

Der Botaniker Christ

Angeregt durch den Naturgeschichtslehrer «hatte sich bei mir eine gewaltig ins Freie lockende Liebhaberei ausgebildet: Pflanzen stark zu schauen und zu sammeln. ... Ich war einer der ersten, der sich mit einer grünen Büchse durch die Straßen wagte, nicht ohne den höhnischen Ruf der Steinlerner und Spalemer zu hören: <Luege dä!>» schrieb Christ (1931) in seinen Jugenderinnerungen. Neben Pflanzen sammelte er auch Versteinerungen und legte sich eine Schmetterlingssammlung an. «Damals fing ich mit Passion Schmetterlinge. ... Als nun einmal [ein Bekannter] mich ermahnte, diesen Tierlein doch lieber ihr kurzes Leben zu lassen, kam der Schlingel bei mir zum Durchbruch, und ich erwiederte ihm: <Aber haben Sie mir denn nicht gesagt, dass auch Sie im Kaukasus Käfer gesammelt haben?>».

Die Schmetterlinge begleiteten ihn über Jahrzehnte hinweg. Mindestens elf Publikationen widmete er ihnen, und der nach ihm benannte Mohrenfalter *Erebia christi* erinnert noch heute an dieses frühe Interesse.

Christ mit 16 Jahren: «Vollends aber geriet ich in das Fahrwasser eines angehenden Botanophilen durch das epochenmachende Weihnachtsgeschenk von Humboldts Ansichten der Natur, ... welche mir den ersten, heftigen Impuls für pflanzengeographische Betrachtungsweise gaben» und wohl auch seine bildhafte und gefühlbetonte Sprache mitprägten.

Schon mit 20 Jahren veröffentlichte er seinen ersten botanischen Artikel, noch auf Latein, über eine Distel-Hybride. Es blieb sein einziger in dieser Sprache. In seinem langen Leben folgten mehr als 300 weitere Publikationen, darunter mehrere Bücher mit insgesamt rund 7'000 Seiten – fast die Hälfte davon über Pteridophyten.



«Dieser zierlichste und und zarteste aller Farne»

«Höchst originelle Riesenform»

«Diese prächtige, wie aus gesponnenem Glase bestehende Art»

«Dieser schönste aller Kletterfarne schmückt die Bäume»

«Dieser seltsamste aller Farne»

Abb. 1: Christs gefühlsvolle Beschreibungen von Farnen in «Die Farnkräuter der Erde». Von links nach rechts: *Polyphlebium capillaceum* Costa Rica, *Desmophlebium lechleri* Brasilien, *Trichomanes lucens* Kolumbien, *Odontosoria melleri* Madagaskar, *Phanerosorus sarmentosus* Malaysia. Fotos: Unter Foto-Links.

Abseits der Farne beschäftigte sich Christ mit einer breiten Palette botanischer Themen: Nadelbäumen (Coniferen), Seggen (*Carex*), Rosen – mit einem über 200 Seiten starken Werk über die Rosen der Schweiz – sowie später auch mit botanisch-historischen Fragen. Besonders hervorgetreten sind jedoch seine pflanzengeographischen Arbeiten, die von der Region Basel ausgingen und schliesslich weite Teile der Schweiz umfassten. Eine enge Verbindung hielt er dabei ins Wallis, unterstützt von Kollegen aus der Romandie.

Ein erster Höhepunkt seiner «botanischen Beschäftigungen – es waren ja im Grunde nur Mussestunden, die ich ihnen widmen konnte» (Christ 1923) war das 1879 erschienene, fast 500 Seiten umfassende Buch über «Das Pflanzenleben der Schweiz». Es wurde in zweiter Auflage sowie in französischer Übersetzung veröffentlicht und fand grosse Beachtung. «Eine Hauptstärke des Verfassers ist die packende biologische Charakterisierung der Landschaften einerseits und die Meisterschaft, mit der er jeder Pflanzenart ihren pflanzengeographischen Stempel aufzudrücken versteht», urteilte Schröter (1934), der ihn den «allverehrten Nestor der schweizerischen Botaniker» nannte.

Der Pteridologe Christ

Der Schwerpunkt von Christs Werk liegt klar auf den Pteridophyten: Über 150 seiner Publikationen widmete er den Farnpflanzen, und rund ein Zehntel davon umfasste mehr als 50 Seiten. Auffällig ist, dass diese Arbeiten überwiegend in einer späten Schaffensphase entstanden – zwischen seinem sechzigsten und achtzigsten Lebensjahr.

Der Tod seiner Frau im Jahr 1908 traf den damals 75-Jährigen schwer. «Er verlor zunächst allen Lebensmut und trennte sich sogar von seinem umfangreichen Herbar und seiner Bibliothek. Trotzdem erlahmte er in seiner Tätigkeit nicht, sondern brachte noch manch wertvolle Arbeit zum Abschluss» (Senn 1933). Tatsächlich hatte er schon zuvor Teile seiner Sammlungen weitergegeben: «Ich habe eine nahezu vollständige Weltsammlung dieses Genus [*Carex*] zusammengestellt, die jetzt im Basler Herbarium liegt» (Christ 1923). Auch eine grosse Kollektion von Meeresalgen aus alter Welt soll dort aufbewahrt sein (Gómez 1977). Sein Pteridophyten-Herbar war von enormem Umfang und gelangte schliesslich in das monumentale Privatherbar des Roland Bonaparte in Paris. Dieses umfasste insgesamt 2½ bis 3 Millionen Belege und galt als das grösste private Herbarium der Welt. Rund 700'000 davon betrafen Pteridophyten – darunter auch Christs Sammlungen –, die heute im Muséum national d'Histoire naturelle in Paris aufbewahrt werden. Die übrigen Millionen Samenpflanzen, vermutlich ebenfalls mit Anteilen von Christ, gelangten später nach Lyon, wo sie sich noch heute befinden (Prévôt 2022).

Seine Liebe zu den Farnen hatte früh begonnen. Sein Gymnasiallehrer Preiswerk «schenkte mir manches, auch getrocknete Farne, die ich natürlich auch sofort zeichnete und malte». Christ reflektierte später: «Der erste Antrieb ist ja stets ein ästhetischer, dem sich der elementare Sammeltrieb zugesellt. Darauf baut sich dann erst auf, was man wissenschaftliche Arbeit nennt.» Über vier Jahrzehnte widmete er sich intensiv den Farnen und gab in seinen Hauptwerken eigenen Kapiteln über die Physiognomik und Ästhetik der Farne Raum. «Woher kommt nun der sehr hohe ästhetische

Wert, der ganz allgemein den Farnen zuerkannt wird? Ohne Zweifel von einer Eigenschaft, welche geradezu als Definition der Schönheit gebraucht wird: von ihrer Einheit in der Mannigfaltigkeit. Die Einheit ihres Aufbaus ist ja grösser als bei den Phanerogamen ... während doch die Ausgestaltung im Einzelnen eine erstaunlich verschiedene ist» (Christ 1910).

Seine Autorität auf diesem Gebiet war international unbestritten. «Von überall her strömten ihm seiner Zeit, der Weltautorität in der Kenntnis der Farnkräuter, die Sammlungen zur Bearbeitung zu» (Schröter 1934). Christ selbst bemerkte rückblickend: «Ich hatte das Schicksal, nachdem Hooker und Baker, die bisherigen Farnmonopolisten, zurückgetreten waren, während langen Jahren der einzige zu sein, der sich ernstlich mit diesen Gewächsen beschäftigte, sodass mir ungesucht und oft fast in bedenklichem Andrang eine Weltnotorietät für Farnbestimmung zufiel ... So hatte ich auch die Freude, mehrere der erstaunlichsten neuen Farn-Genera ... zuerst zu beschreiben und abzubilden» (Christ 1923). Als Entschädigung durfte er jeweils Doubletten behalten.

Allein für Costa Rica, das er als das «schönste aller Farngebiete der neuen Welt» bezeichnete, veröffentlichte er sieben Arbeiten mit zusammen fast 300 Seiten. «Christ is the main author of the fern species of Costa Rica of the late [Nineteenth] and early Twentieth Century» (Lellinger 1974, Lobo 2018).

Die Farnkräuter der Erde (1897)

Mit 64 Jahren veröffentlichte Christ sein erstes grosses Werk über die Farne: «Die Farnkräuter der Erde. Beschreibende Darstellung der Geschlechter und Wichtigeren Arten der Farnpflanzen mit besonderer Berücksichtigung der Exotischen». Auf fast 400 Seiten beschrieb er darin 1'154 isospore Farne. Schachtelhalme, Bärlappe und die heterosporen Gruppen der Farnartigen blieben dabei unberücksichtigt. Bereits zwischen 1890 und 1897 hatte Christ in mehr als 300 Seiten zahlreiche ausländische Arten behandelt. Für sein Buch stützte er sich zudem auf rund 60 weitere Publikationen.

Christ wandte sich damit bewusst von der damals dominierenden Klassifikation ab. «Die ältern Autoren und [die in der zweiten Hälfte des 19. Jh. massgebenden] Hooker [und Baker] haben mit starrer Ausschliesslichkeit die Farne nach dem Sorus und dem Indusium geordnet, und wenn auch diese Merkmale alle Beachtung verdienen und namentlich zur Bestimmung nicht ungeeignet sind, so muss, wie eben Mettenius [1856] dies klar gezeigt hat, der gesammte Aufbau der Farnpflanzen herangezogen werden, um zu einer natürlicheren Anordnung derselben zu gelangen» (Christ 1897). Indem er die Gattungen auf die gesamte Pflanzenstruktur gründete, stellte Christ erstmals eine ernsthafte Alternative zu Hooker und Baker vor. Es war ein Schritt in die richtige Richtung, auch wenn die Klassifizierung noch nicht als wirklich «natürlich» gelten konnte (Christensen 1938, Paris & Barrington 1990).

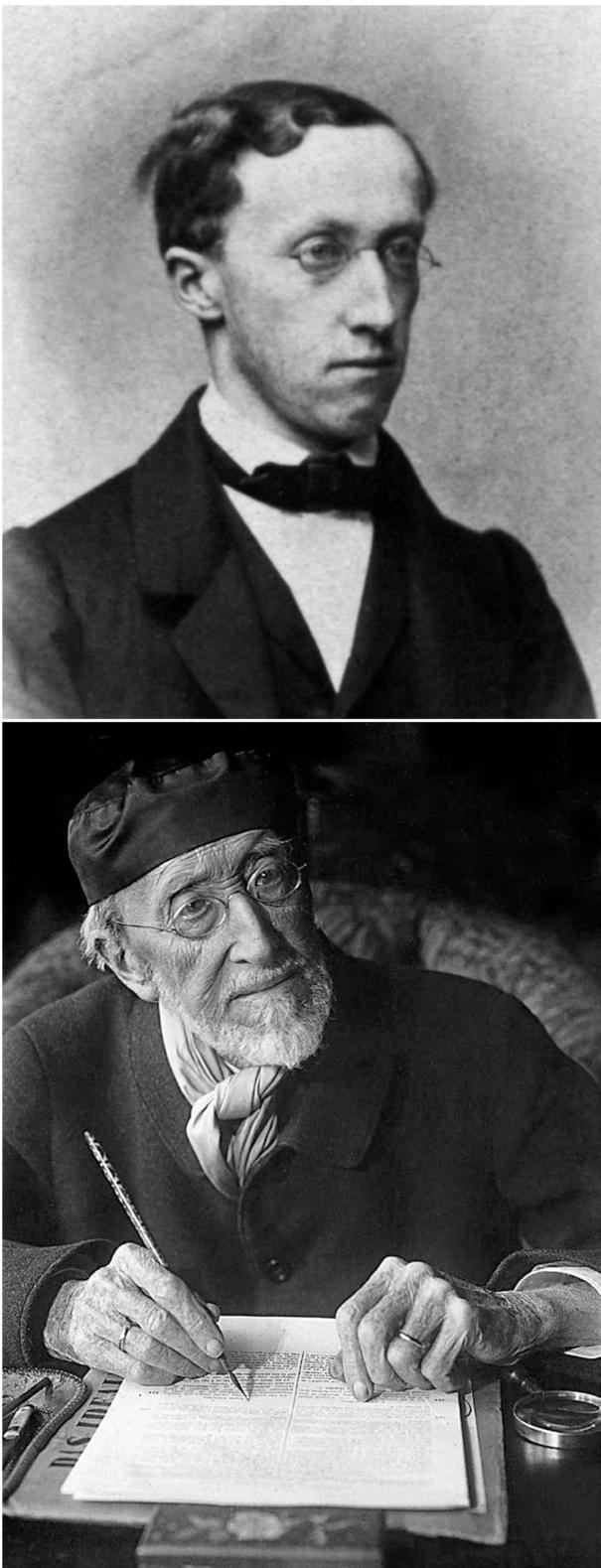


Abb. 2: Hermann Christ-Socin. Oben: ~1863, als er sich mit Nadelbäumen beschäftigte. Unten: 1933 in seinem Haus in Riehen. Fotos: F.H. Hartmann u. A. Teichmann (Universitätsbibliothek Basel).

Heute tragen die allermeisten Arten in Christ's Werk andere Namen – meist durch spätere systematische Neubewertungen oder weil er mangels Quellen viele Synonyme beschrieb. Die Dimension des Problems zeigt ein Blick in aktuelle Daten: Unter den von Hasser (2025) aufgeführten 13'199 akzeptierten Pteridophyten-Arten, 816 Hybriden und 947 infraspezifischen Taxa finden sich nicht weniger als 54'555 Synonyme. Von den Arten, die Christ in seinen Publikationen erfasste und mit seinem Autorennamen versah, tragen nur noch acht diesen Namen unverändert. 37 Arten wurden anderen Gattungen zugeordnet, und die übrigen – rund 72 Prozent – gelten heute als Synonyme.

Die Farnkräuter der Schweiz (1900)

Im Auftrag der Naturforschenden Gesellschaft der Schweiz veröffentlichte Christ im Jahr 1900 das Werk «Die Farnkräuter der Schweiz». Mit 56 Arten und Unterarten umfasst es zahlenmäßig ähnlich viele wie die Vorgängerpublikation von Bernoulli (1857), unterscheidet sich jedoch grundlegend in der taxonomischen Einordnung: Christ orientierte sich an der damals massgebenden Systematik von Luerssen und Ascher-Son.

«Alsdann aber hat sich die neuere Richtung mit grosser Energie dem Studium der Formenreihen zugewandt, in welchen die Arten unserer Filices auftreten, und diese Subspezies und Varietäten bis zu den monströsen und teratologischen, namentlich den Frostformen herunter werden immer mehr der Gegenstand eifriger Erforschung», schrieb Christ einleitend. Für seine Arbeit sichtete er persönlich Material aus elf öffentlichen Sammlungen sowie aus 18 privaten Herbarien.

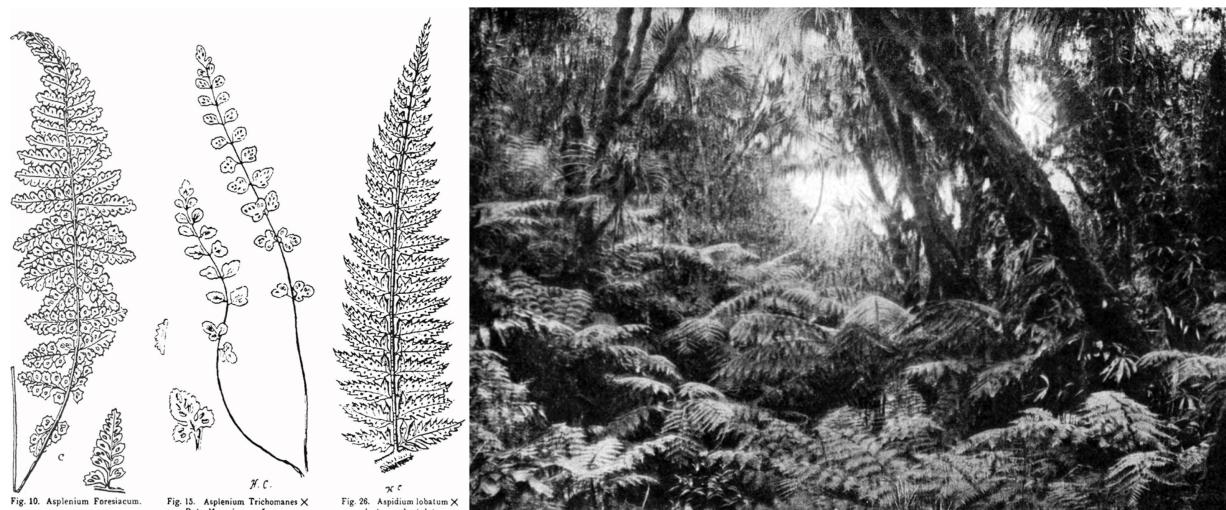
Das Schwerpunkt des systematischen Teils lag auf der Beschreibung von drei Subspezies und 14 Hybriden – teils von Vorgängern postuliert, teils von ihm selbst beschrieben – sowie von über 120 Variationen und weiteren Unterformen, von denen nahezu die Hälfte auf Christ zurückgeht. Zur Verfügung standen ihm ausschliesslich morphologische Kriterien. Mit grosser Sorgfalt vermerkte er Quellen, Fundorte und, wo möglich, auch Hinweise zu Arealen.

Die variablen Formen definierte er als «alle die Abänderungen, welche den Grad der Subspecies nicht erreicht haben, sondern durch oft ununterbrochene Zwischenformen sich an die typische Ausprägung der Art anlehnen ... die wahrscheinlich nichts anderes sind als ‹Momentaufnahmen› aus einer Entwicklungsreihe, die zur Bildung neuer Arten führt.» Zu einer bestimmten Hybride schrieb er gar: «... es ist mit einem Wort eine feste Art geworden, die sich jedenfalls auch wie eine solche fortpflanzt, weil sie sonst unmöglich diese starke Verbreitung hätte erreichen können ...» – bemerkenswerte Worte für einen Forscher, der sich aus religiösen Gründen oft kritisch gegenüber dem Darwinismus zeigte.

Allein beim Braunstielligen Streifenfarn (*Asplenium trichomanes*) listete Christ zehn variable Formen und beinahe ebenso viele Hybriden auf. Einige davon werden heute als eigenständige Arten oder als gesicherte Hybriden anerkannt (Abb. 3, Reichstein 1981, Kessler & Zenner 2021).

Der systematische Teil wird von einleitenden pflanzen-geographischen Kapiteln ergänzt. Darin behandelt Christ Themen wie Standorte, Laubdauer, Einfluss der Gesteinsart, Verbreitungsgrade, Pflanzengesellschaften und Höhengren-

Abb. 3: Abbildungen aus Büchern von Christ. Links: Signierte Federzeichnungen aus dem Buch «Die Farnkräuter der Schweiz». Heutige Namen: *Asplenium forezense*, *Asplenium ×clermontae*, *Polystichum ×bicknellii*. Rechts: Foto von P. u. F. Sarasin aus dem Buch «Die Geographie der Farne», Obere Waldgrenze mit Baumfarne *Cyathea* sp. beim Gipfel des [erloschenen] Vulkans Mount Dua Sudara im Nordosten von Sulawesi (Celebes).



zen. Zudem weitert er den Blick über die Schweiz hinaus und diskutiert Florengebiete, Verbreitungsareale, Endemismus sowie Vergleiche mit der europäischen Gesamtflora.

Die Geographie der Farne (1910)

Sein letztes grosses Werk, «Die Geographie der Farne», erschien 1910 und umfasste über 350 Seiten. Es entstand kurz nach dem Tod seiner Frau (1908) und der, wie erwähnt, vermutlich damit verbundenen Abgabe seines Herbabs und seiner Bibliothek (Senn 1933). Christ gliederte das Buch in zwei Hauptteile: «Die Farne unter den Einflüssen von Boden und Klima» sowie «Die Farnflore».

Bemerkenswert ist, dass Christ trotz vergleichsweise geringer Reisetätigkeit ein solches Werk verfassen konnte. Zwar berichtete er von mehreren Reisen durch Europa und nach Algerien und hatte bedeutende botanische Gärten wie Kew in London besucht, doch bekannte er selbst: «Leider ging mir die Autopsie der farnreichsten Länder selbst ab, mit Ausnahme der herrlichen Fardickichte des kanarischen Lorbeerwaldes von Tenerife, der Palma und Gr.-Kanarias.» Dennoch behandelte er in seinem Werk von den damals bekannten rund 6'000 Farnarten mehr als 2'500 namentlich: «Im ganzen hatte ich den grossen Vorteil, die Pflanzen, die ich anfuhr, sozusagen ausnahmslos aus eigener Anschauung zu kennen.» Besonders hervorzuheben ist, dass er sich namentlich bei über 50 Sammlern aus aller Welt bedankte – darunter auch bei solchen, die bei ihren Expeditionen ums Leben gekommen waren. Allein Paul und Fritz Sarasin liess er 50 Schreiben im Zusammenhang mit Farnen zukommen. Grundlage seines Werkes waren außerdem ein breites Literaturstudium, Fotografien (Abb. 3) und ein enormes Vorstellungsvermögen.

«[In diesem Buche] suchte ich, freilich viel zu summarisch, die Hauptergebnisse meiner Erfahrungen an den Farnen zusammenzustellen. Auch hier war die unendliche Schönheit dieser viel zu wenig beachteten blütenlosen Girlanden der Schöpfung, die für mich ein Gegenstand andächtiger Bewunderung war und mich stets aufs neue an sie fesselte» (Christ 1923).

Zur Bedeutung des Buches schrieb Moran (2008) [engl.]: «Die Arbeit von Christ (1910) war aufgrund ihrer Vollständigkeit und des Vergleichs der Verbreitung von Farnen mit der von Blütenpflanzen von entscheidender Bedeutung. Christ widerlegte die damals vorherrschende Vorstellung, Farne (und andere sporetragende Pflanzen) hätten eine unbegrenzte Verbreitungsfähigkeit und zeigten daher weniger eindeutige Verbreitungsmuster als Angiospermen. Er zeigte, dass Farne und Blütenpflanzen ähnliche Verbreitungsmuster aufweisen können, wie beispielsweise die berühmte Trennung zwischen dem östlichen Nordamerika und Ostasien. Christs Arbeit litt jedoch unter den unzureichenden taxonomischen Umschreibungen seiner Zeit. Viele der Gattungen, die er und andere Pteridologen zur Analyse verwendeten, waren paraphyletisch

oder polyphyletisch und liessen daher keine gültigen biogeografischen Schlussfolgerungen zu.»

Es versteht sich, dass Christ viele der heute bekannten Formen der Fernverbreitung (Dispersion) und der Trennung von Populationen durch Barrieren (Vikarianz) noch nicht berücksichtigen konnte. Ein Jahrhundert später wurden diese Prozesse durch zahlreiche Studien, insbesondere durch Barrington (1993) und Kessler (2010), systematisch dargestellt und diskutiert. Auch Unterschiede in der Sporendispersion je nach Sporentyp waren Christ nicht bekannt. Er erkannte jedoch bereits: «Was die Leichtigkeit der Verteilung der Sporen betrifft, so kommt es viel weniger auf diese, als auf die Möglichkeit der Bildung eines Prothalliums, einer günstigen Befruchtung und der Entfaltung der jungen Pflanze an, und hier erst beginnt die Beschränkung.» Ebenso war ihm die unterschiedliche Bedeutung stammesgeschichtlich alter und neuerer Farnfamilien bewusst, doch konnte er die noch junge Kontinentaldrifttheorie Wegeners nicht in seine Betrachtungen einbeziehen. Vertraut war ihm dagegen die Rolle von Inseln und ihren Höhenstufen für die Farnvielfalt sowie die Bedeutung des Endemismus, auch wenn ihm für deren umfassende Erklärung noch viele Grundlagen fehlten.

Dass Christ 1910 erstmals wagte, ein Buch zur Biogeographie der Farne vorzulegen, war aussergewöhnlich – und angesichts der ihm verfügbaren Informationen vor allem mutig. Ein vergleichbares Werk, das gemäss aktueller Kenntnisse in ähnlicher Weise Artenkenntnis, Taxonomie, biotische und abiotische Faktoren, Mechanismen der Verbreitung und die globalen Areale der Farne verbindet, fehlt bis heute.

Der Mensch Hermann Christ – ein Vorbild

Die Bedeutung Christs war weithin anerkannt: Er erhielt zwei Ehrendoktorwürden, mehr als ein Dutzend Ehrenmitgliedschaften und wurde vielfach als korrespondierendes Mitglied europäischer Gesellschaften ausgezeichnet. In den drei ihm gewidmeten Festbänden zu seinem 90. und – posthum – 100. Geburtstag findet sich jedoch nur ein pteridologischer Beitrag, jener von Franz von Tavel – wohl auch, weil niemand mit ihm als Pteridologe wirklich mithalten konnte.

Neben seiner enormen juristischen und philanthropischen Tätigkeit setzte sich Christ mit Nachdruck für den kantonalen Naturschutz und für den Nationalpark ein. Persönlich galt er als liebenswürdig, hilfsbereit und humorvoll: «[...] so dass meine] durch mein langes Leben andauernde Neigung zu botanischen, und zwar systematischen und geobotanischen Allotria zusammenfloss». Dass er sich auch brieflich mit grosser Energie für seine botanischen Anliegen einsetzen konnte, schildert Gómez (1977): Als sprachlich gewandter und selbstbewusster Schnellschreiber machte er es Herausgebern nicht immer leicht. [französisch:] «Die Handschrift von Christ ist das Barockste, was ich je in meinem Leben gesehen habe; in jeder Hinsicht vollgekritzelt und überladen. Es war notwen-

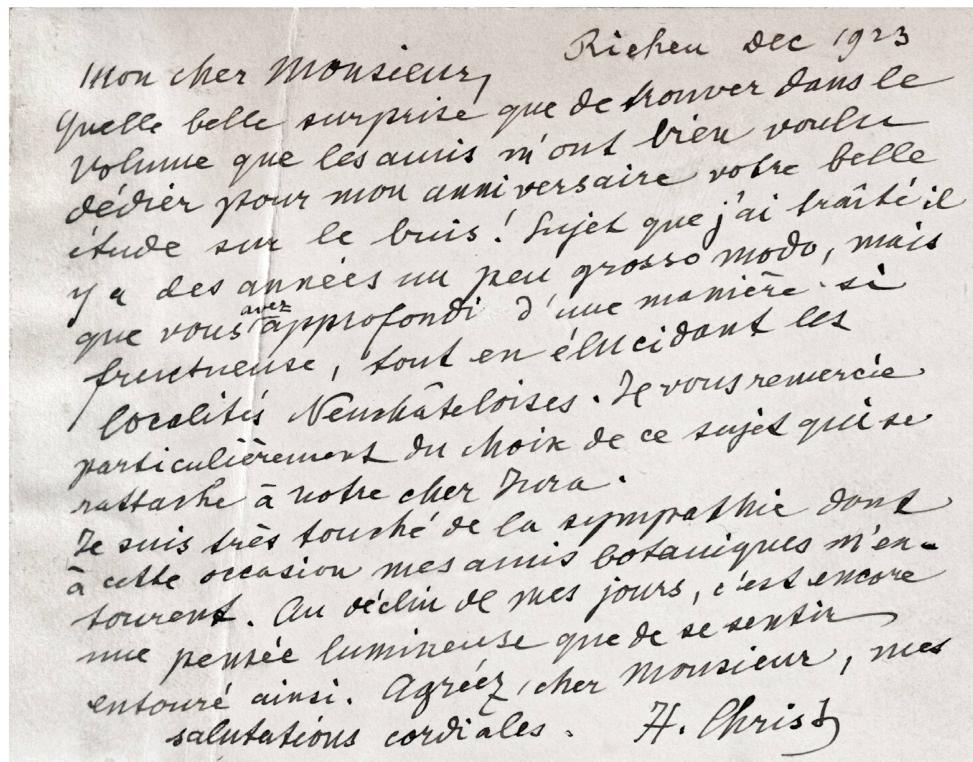


Abb. 4: Dankeschreiben
 des 90-jährigen Christ
 an Prof. Henri Spinner
 in Neuchâtel (eingeklebt
 in Spinners persönlichen «Festband Hermann
 Christ» der Verhandlungen der Naturforschenden
 Gesellschaft Basel (heute Bibliothèques de l'Université de Neuchâtel).

dig, den grössten Teil neu abzuschreiben, da er sozusagen so unleserlich war, dass ich Teile zur Entzifferung an den Autor zurückschicken musste.» Möglicherweise zutreffend – doch zugleich war seine Schrift selbst mit 90 Jahren von bemerkenswerter Schönheit (Abb. 4).

Besonders eindrücklich fasste Gómez seine Einschätzung zusammen [spanisch]: «Meiner Meinung nach war es jedoch nicht seine fast hundertjährige Lebensspanne, die es diesem bemerkenswerten Mann ermöglichte, unermüdlich an Naturfragen zu arbeiten. Hätte Hermann Christ nicht jene geistige Beweglichkeit besessen, die es ihm erlaubte, Fakten und Beobachtungen sicher und schnell zu erfassen und zu nutzen; hätte er nicht die Ausdrucks Kraft besessen ... und nicht an Disziplin geglaubt, wären die Ergebnisse wohl andere gewesen. Seine Vorstellungskraft war lebhaft; eine Einführung mit Herbarbelegen genügte, um sich eine meist zutreffende Vorstellung von der Vegetation eines bestimmten Ortes zu machen.»

Hermann Christ war mehr als ein herausragender Pteridologe; er war ein Mensch von Liebenswürdigkeit, Scharfsinn und unermüdlicher Schaffenskraft – Eigenschaften, die ihn bis heute zu einem Vorbild machen.

Epilog und Dank

Hermann Christ war beruflich eng mit der Eisenbahn verbunden. Er «erlangte auf diesem Gebiete bald solche Autorität, dass er – für unsere heutigen Begriffe etwas durchaus Merkwürdiges – als Schweizer zum juristischen Vertreter der Badischen Bahn ernannt wurde, und nach dem Kriege 1870 – 71 auch der Elsass-Lothringischen Eisenbahn» (Senn 1933). Auf seinen Reisen durch Europa lernte er sicher viele Farne in ihren natürlichen Lebensräumen kennen. Lieber hätte er wohl die zahlreichen aus aller Welt durch seine Hände gegangenen, herbarisierten Farne (Abb. 6) in natura bewundert. Die hauptsächlichen botanischen «Mussestunden» verbrachte er jedoch in Basel (Abb. 5). Was ihm bei seinen Erstbeschreibungen und Widmungen verborgen blieb, können wir heute zum mindesten anhand farbiger Naturfotos im Internet bewundern (Abb. 6 und 7).

Für die persönlichen Fotos von Matt Berger, Fernando Mattos, R.N.C. Merenberg, Katarina Stenman, Thereis Choo, Teresa Eyzaguirre, Joel Nitta, Agnes Trekker, Ralf Knapp, Leonardo L. Co und für die institutionellen Fotos der Universitätsbibliothek Basel, der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt, dem Staatsarchiv Basel-Stadt der Dokumentationsstelle, der Gemeindeverwaltung Riehen sowie dem Royal Botanic Garden Edinburgh danke ich bestens. Muriel Bendel danke ich herzlich für die sorgfältige Durchsicht und Korrekturen des Berichts.



Christella (Christ prolate)
Nous établissons ce nouveau genre avec deux espèces de genres Dryopteris et Aspidium / Polystichum. Nous y plâsons les espèces à lindure uniforme dont les nervures secondaires des pinnaules ne sont jamais ramifiées. Chaque nervure porte ou peut porter un soie d'au aspect biseauté ou quadrillé des fructifications. Les pinnaules sont ordinairement entières. Nous obtenons ainsi un genre très naturel permettant de classer très facilement les espèces. Nous dédions ce nouveau genre à l'érudit pionnier d'ouvrage Dr. H. Christ.

Christopteris Copeland n. gen.

... The genus dedicated to Dr. H. Christ, in appreciation of his valuable and extensive work on the ferns of this region.

1. **Christopteris sagitta** (Christ, Bull. Herb. Boissier 6. (1898), 199) Copeland. *Planta vegetativa ut a Christ descripta, ...*

Abb. 5: Christs Wirkungsorte. Links: Bäumleingasse 5 Basel – Jugend, Wohn- und Arbeitsort bis 1882. Mitte: St. Jakobs-Strasse 5 Basel (abgebrochen) – hier entstanden die drei Farnbücher. Rechts: Burgstrasse 110 Riehen (abgebrochen) – Ab 1911 bei seinem Sohn in Riehen. Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Bernhard Wolf Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv Gemeinde Riehen.

Abb. 6: Von Hermann Christ erstmals beschriebene Farne. Von links nach rechts: *Coniogramme robusto* (Phil. Ex Baker) Christ [Type Specimen], *Cryptogramma fumariifolia* Christ, *Cyathea onusta* Christ, *Cyrtomium lonchitoides* Christ. Fotos: Unter Foto-Links.

Abb. 7: Hermann Christ gewidmete Gattungen *Christella* H. Lév. und *Christopteris* Copel. (Letztere ist heute drei anderen Gattungen zugeordnet). Texte aus Léveillé (1915) und Copeland (1904). Fotos: Unter Foto-Links.

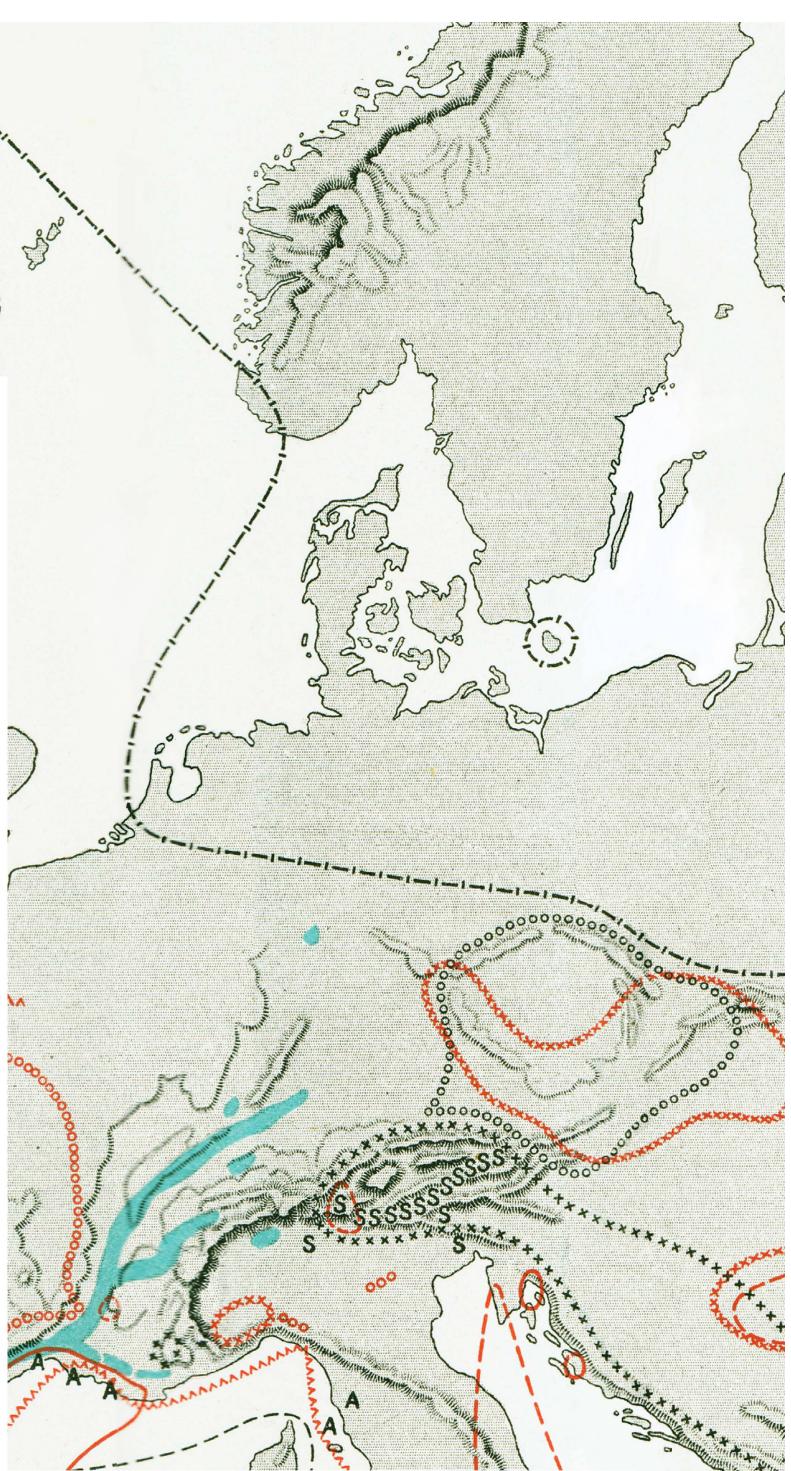
Literatur und Links

- Anstein, H. (1935) Dr. Hermann Christ-Socin. 1833-1933. Mit Publikationsverzeichnis. *Basler Jahrbuch* 1935: 1–29.
- Barrington, D.S. (1993) Ecological and historical factors in fern biogeography. *Journal of Biogeography* 20: 275–280.
- Becherer, A. (1932) Un naturaliste suisse qui va entrer dans sa centième année. *La Tribune de Genève* 11./12. Dezember: 9.
- Becherer, A. (1975) Erinnerungen an die Basler Botaniker Hermann Christ, Emil Steiger und Eduard Thommen. *Bauhinia* 5: 161–171.
- Bernoulli, C.G. (1857) *Die Gefässkryptogamen der Schweiz*. Schweighauser, Basel.
- Christ, H. (1897) *Die Farnkräuter der Erde. Beschreibende Darstellung der Geschlechter und Wichtigeren Arten der Farnpflanzen mit besonderer Berücksichtigung der Exotischen*. Fischer, Jena.
- Christ, H. (1900) *Die Farnkräuter der Schweiz. Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz* 1(2). 189 S.
- Christ, H. (1910) *Die Geographie der Farne*. Fischer, Jena.
- Christ, H. (1923) Erinnerungen. In: Festband Hermann Christ. Mit Publikationsverzeichnis. *Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel* 35: 3–6.
- Christ, H. (1931) Aus Basels Biedermeierzeit. Kindheits- und Schulerinnerungen von Dr. Hermann Christ-Socin. 12. Dezember 1833 bis 23. November 1933. *Basler Jahrbuch* 1943: 36–83.
- Christensen, C. (1938) Filicinae. In: Verdoorn F. (ed.) *Manual of Pteridology*. Nijhoff, The Hague. 522–525.
- Copeland, E.B. (1904) Ferns. In: Perkins J. (1904) *Fragmента Florae Philippinae. Contributions to the Flora of the Philippine Islands*. Bornträger, Leipzig. 175–194.
- Gómez, L.D. (1977) Contribuciones a la Pteridología costarricense XI. Hermann Christ, su vida, obra e influencia en la botánica nacional. *Brenesia* 12/13: 25–79.
- Hassler, M. (2025) *World Ferns, 1994–2025. Synonymic Checklist and Distribution of Ferns and Lycophtyes of the World*. <https://www.worldplants.de/world-ferns/ferns-and-lycophytes-list> [abgerufen am 15.10.2025].
- Kessler, M. (2010) Biogeography of ferns. In: Mehlreter, K., Walker, L.R. & Sharpe, J.M. (2010) *Fern Ecology*. Cambridge, Cambridge. 22–60.
- Kessler, M. & Zenner, G. (2021) Die *Asplenium trichomanes*-Gruppe in der Schweiz. *FernFolio* 2: 17–29.
- Lellinger, D.B. (1974) Publication of the Ferns and Fern-allies in the “Primitiae Florae Costaricensis”. *American Fern Journal* 64: 77–80.
- Léveillé, H. (1915) *Flore du Kouy Tschéou*. Copie conforme - handgeschriebenes Buch. Le Mans. 532 S.
- Lobo, C. (2018) An updated list of Pteridophyta and Lycophtyes type material deposited at the National Herbarium of Costa Rica (CR). *Phytoneuron* 49: 1–16.
- Mettenius, G. 1856. *Filices Horti Botanici Lipsiensis*. Voss, Leipzig.
- Moran, R.C. (2008) Diversity, biogeography, and floristics. In: Ranker, T.A. & Haufler, C.H. (eds) *Fern and Lycophtyes*. Cambridge, New York. 367–394.
- Paris, C.A. & Barrington, D.S. (1990) William Jackson Hooker and the generic classification of ferns. *Annals of the Missouri Botanical Garden* 77: 228–238.
- Prévôt, C. (2022) Biblio express de la bibliothèque de la Fondation Napoléon – Le prince Roland Bonaparte en 10 donations et héritages. <https://www.napoleon.org/histoires-des-2-empires/bibliographies/biblio-express-de-la-bibliothèque-de-la-fondation-napoleon-le-prince-roland-bonaparte-en-10-donations-et-heritages/> [abgerufen am 15.10.2025].
- Reichstein, T. (1981) Hybrids in European Aspleniaceae (Pteridophyta). Significance, recognition, genome analysis, and fertility; checklist of species and hybrids. Description of some new hybrids and cytology of several already known hybrids. *Botanica Helvetica* 91: 89–139.
- Schröter, C. (1934) Dr. Hermann Christ 1833–1933. Mit Publikationsverzeichnis. *Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft* 115: 493–499.
- Senn, G. (1933 [1934]) Hermann Christ-Socin. 12. Dezember 1833 bis 23. November 1933. Mit Publikationsverzeichnis. *Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft* 51: 72–95. (Auch als Sonderabdruck 1934 erschienen.)
- Vischer, W. (1933a) In memoriam Dr. Hermann Christ. *Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft* 42: 211–212.
- Vischer, W. (1933b) Dr. Hermann Christ-Socin. 12. Dezember 1833 bis 24. November 1933. *Schweizerische Zeitschrift für Forstwirtschaft* 84: 365–368.
- Wikipedia (2025) Hermann Christ. https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Christ [abgerufen am 15.10.2025].
- Foto-Links für Abb. 1: *Polyphlebium capillaceum* © Matt Berger <https://www.inaturalist.org/observations/255886909>. *Desmophlebium lechleri* © Fernando Mattoos <https://www.fernsoftheworld.com/2014/01/16/diplazium-lechleri/>. *Trichomanes lucens* © R.N.C. Merenberg <https://inaturalist.nz/observations/195656430>. *Odontosoria melleri* © Katarina Stenman <https://www.inaturalist.org/observations/36074146>. *Phanerosorus sarmentosus* © Thereis Choo <https://www.fernsoftheworld.com/2014/12/03/phanerosorus-sarmentosus/>. [abgerufen am 15.10.2025].
- Foto-Links für Abb. 6: *Coniogramme robusto* © Royal Botanic Garden Edinburgh E00385982, *Cryptogramma fumariifolia* © Teresa Eyzaguirre <https://fundacionphilippi.cl/catalogo/cryptogramma-fumariaefolia/>, *Cyathea onusta* © Joel Nitta <https://www.fernsoftheworld.com/2021/05/24/cyathea-onusta/>, *Cyrtomium lonchitoides* © Agnes Trekker <https://inaturalist.ca/taxa/965243-Cyrtomium-lonchitoides> [abgerufen am 15.10.2025].
- Foto-Links für Abb. 7: *Christella acuminata* © Ralf Knapp ralf.knapp@gmail.com Eberbach D, *Christopteris sagitta* = *Drynaria sagitta* © Leonardo L. Co www.phytoimages.siu.edu/imgs/benctan/r/Polyodiaceae_Drynaria_sagitta_25473.html [abgerufen am 15.10.2025].

EN

Hermann Christ – a passionate pteridologist, «the revered Nestor of Swiss botanists» and «the world authority on ferns»

Hermann Christ (1833–1933) was an exceptional Swiss jurist and humanist and, above all, one of the most important pteridologists of his time. Alongside his work as a notary, judge and expert in railway law, he devoted his life with passionate intensity to botany. Early inspired by his teacher of natural history, he developed a strong passion to collect and a profound aesthetic sensibility to plants – especially ferns, whose «unity in manifoldness» fascinated him throughout his life. Christ published more than 300 botanical works, over 150 of them devoted to pteridophytes. His book «Das Pflanzenleben der Schweiz» (The Plant Life of Switzerland, 1979) first brought him wide recognition, expressing his fundamental phytogeographical approach. Many of his contributions to fern research were produced only in advanced age. His enormous herbarium was later largely incorporated into the world's largest private herbarium, that of Roland Bonaparte; its pteridophytes are today preserved in Paris, while the seed plants are kept in Lyon. Christ attained international renown as the leading authority on fern identification: collectors from all over the world sent him their material, and he described numerous species, particularly from Costa Rica. With «Die Farnkräuter der Erde» (The Ferns of the Earth, 1897) he produced a seminal work proposing a new, more morphologically holistic classification of ferns. This was followed in 1900 by «Die Farnkräuter der Schweiz» (The Ferns of Switzerland), distinguished by meticulous herbarium studies, extensive location data, and detailed considerations of variations, hybrids and plant geography. His major work, «Die Geographie der Farne» (The Geography of Ferns), presented the first globally conceived synthesis of ecological influences, fern floras and distribution patterns. Although many modern insights were not yet available to him, Christ refuted the then prevalent notion of unlimited long-distance dispersal and recognised key biogeographical relationships. Christ was not only a scientist but also a deeply religious and socially engaged person. He championed the cause of mistreated populations, promoted nature conservation, and contributed to the foundations of the Swiss National Park. Contemporaries described him as kind, helpful, energetic and intellectually acute; his mental agility, precise powers of observation and vivid expressiveness are particularly praised. Despite living nearly a hundred years, it was not the length of his life but Christ's discipline, imagination and passion that made his unique body of work possible. To this day, he remains a model of productivity, character and devotion to botany.



FR

Hermann Christ – un ptéridologue passionné, « le Nestor vénéré des botanistes suisses » et « l'autorité mondiale en matière de fougères »

Hermann Christ (1833-1933) était un juriste et humaniste suisse exceptionnel, et surtout, l'un des plus importants ptéridologues de son temps. Outre ses activités de notaire, de juge et d'expert en droit ferroviaire, il consacra sa vie à la botanique avec un enthousiasme intense. Influencé dès son plus jeune âge par son professeur d'histoire naturelle, il développa une véritable passion pour la collection et une profonde sensibilité esthétique pour les plantes, en particulier les fougères, dont « l'unité dans la multiformité » le fascina toute sa vie. Christ a publié plus de 300 ouvrages botaniques, dont plus de

Verbreitung der Süd- und Mitteleuropäischen Asplenien von Dr. H. Christ.

----- Polargrenze von *A. adiantum nigrum*.

Verbreitung von:

xxxxxx *A. cuneifolium*.

ooooooo *A. adulterinum*.

vvvvvvv *A. lanceolatum*.

A *A. lanceolatum* subsp. *obovatum*.

---- *A. fontanum*.

IT

Hermann Christ – un appassionato pteridologo, «il venerato Nestore dei botanici svizzeri» e «l'autorità mondiale sulle felci»

Hermann Christ (1833–1933) fu un eccezionale giurista, umanista e, soprattutto, uno dei più importanti pteridologi del suo tempo. Oltre alla sua attività di notaio, giudice ed esperto di diritto ferroviario, dedicò la sua vita alla botanica con passione e intensità. Influenzato fin da giovane dal suo insegnante di storia naturale, sviluppò una forte passione per il collezionismo e una profonda sensibilità estetica per le piante, in particolare per le felci, la cui «unità nella molteplicità» lo affascinò per tutta la vita. Christ pubblicò oltre 300 opere botaniche, più di 150 delle quali incentrate sulle pteridofite. Il suo libro «Das Pflanzenleben der Schweiz» (La vita delle piante in Svizzera, 1979) gli valse il primo riconoscimento significativo, esprimendo chiaramente il suo approccio fondamentale alla fitogeografia. Molti dei suoi contributi agli studi sulle felci furono scritti negli ultimi anni della sua vita. Il suo immenso erbario fu in gran parte incorporato nell'erbario di Roland Bonaparte, la più grande collezione privata al mondo, le cui pteridofite sono ora conservate a Parigi e le cui piante da seme sono conservate a Lione. Christ ottenne il riconoscimento internazionale come una delle massime autorità nell'identificazione delle felci; collezionisti da tutto il mondo gli inviarono le loro collezioni e descrisse numerose specie, in particolare per la Costa Rica. Con «Das Pflanzenleben der Schweiz» (La vita delle piante in Svizzera, 1979), creò un'opera fondamentale che proponeva una nuova classificazione morfologica più olistica delle felci. A questa seguì nel 1900 «Die Farnkräuter der Schweiz» (Le felci della Svizzera), che si distinse per meticolosi studi d'erbario, ampi dati geografici e considerazioni dettagliate su varianti, ibridi e geografia vegetale. La sua opera principale, «Die Geographie der Farne» (La geografia delle felci), apparve nel 1910: la prima sintesi completa a livello mondiale delle influenze ecologiche, della flora delle felci e dei modelli di distribuzione. Sebbene non possedesse ancora molte conoscenze moderne, Christ confutò l'allora diffusa nozione di dispersione illimitata a lunga distanza e identificò relazioni biogeografiche fondamentali. Christ non fu solo uno scienziato, ma anche un individuo profondamente religioso e socialmente impegnato. Si batté per la causa delle popolazioni maltrattate, promosse la conservazione della natura e contribuì alla fondazione del Parco Nazionale Svizzero. I contemporanei lo descrissero come amabile, disponibile, energico e arguto; la sua agilità intellettuale, il suo acuto senso di osservazione e la sua impressionante immaginazione erano particolarmente apprezzati. Nonostante abbia vissuto quasi cento anni, non fu la lunghezza di Cristo, ma piuttosto la sua disciplina, la sua immaginazione e la sua passione a rendere possibile la sua opera unica. Ancora oggi, rimane un modello di produttività, carattere e dedizione alla botanica.

150 consacrés aux ptéridophytes. Son livre « Das Pflanzenleben der Schweiz » (La végétation de la Suisse, 1879), dans lequel il exposait son approche fondamentale de la géographie végétale, attira l'attention du public. Nombre de ses contributions à l'étude des fougères furent écrites à la fin de sa vie. Son immense herbier fut en grande partie intégré à celui de Roland Bonaparte, la plus grande collection privée au monde, dont les ptéridophytes sont aujourd'hui conservées à Paris et les plantes à graines à Lyon. Christ acquit une renommée internationale en tant qu'autorité de premier plan dans l'identification des fougères ; des collectionneurs du monde entier lui envoyèrent leurs collections, et il décrivit de nombreuses espèces, notamment pour le Costa Rica. Avec « Die Farnkräuter der Erde » (Les fougères de la Terre, 1897), il a créé une œuvre fondamentale qui proposait une nouvelle classification des fougères, plus morphologiquement holistique. Cet ouvrage fut suivi en 1900 par « Die Farnkräuter der Schweiz », qui se distingua par des études d'herbier méticuleuses, des informations détaillées sur la localisation et une analyse détaillée des variations, des hybrides et de la géographie des plantes. Son œuvre majeure, « Die Geographie der Farne » (La Géographie des fougères), parut en 1910 : la première synthèse mondiale complète des influences écologiques, de la flore des fougères et de leurs schémas de répartition. Bien qu'il n'ait pas toujours bénéficié des connaissances modernes, Christ a réfuté la notion alors répandue de dispersion illimitée à longue distance et a reconnu l'existence de liens biogéographiques essentiels. Christ n'était pas seulement un scientifique, mais aussi un homme profondément religieux et engagé socialement. Il a défendu la cause des populations maltraitées, promu la protection de la nature et contribué à la création du Parc national suisse. Ses contemporains le décrivaient comme aimable, serviable, énergique et spirituel ; son agilité intellectuelle, son sens aigu de l'observation et son imagination impressionnante étaient particulièrement appréciés. Bien qu'il ait vécu près de cent ans, ce n'est pas la longévité de Christ, mais sa discipline, son imagination et sa passion qui ont rendu possible son œuvre unique. Aujourd'hui encore, il demeure un modèle de productivité, de caractère et de dévouement à la botanique.